

Nevena Panova (Sofia)

DAS EPISCHE MEER ZWISCHEN HOMER UND APOLLONIOS

Im Ersten Buch der Argonautika (I, 496-511) beschreibt Orpheus in seinem Lied wie die bekannte Welt entstanden ist; wie Erde, Himmel und Meer, einst in einer Form gewesen, getrennt wurden:

ἦειδεν δ' ὡς γαῖα καὶ οὐρανὸς ἠδὲ θάλασσα,
τὸ πρὶν ἐπ' ἀλλήλοισι μιῆσυναρηρότα μορφῆ,
βεῖκεος ἐξ ὄλοοιο διέκριθεν ἀμφὶς ἕκαστα.¹

Dieser berühmte Gesang über die Kosmogonie nach Empedokles soll uns als eigenartiger Schlüssel zu den Betrachtungen der Apollonianischen Konzeption über die Stellung und die Bedeutung des Meeres im Kosmos der Argonauten, und eben im Vergleich zu dem der homerischen Heroen, gelten. Wir wollen untersuchen, oder wenigstens skizzieren, was eigentlich die beiden epischen Dichter als Gleichsamkeiten, oder umgekehrt, als Divergenzen zeigen, wenn sie von den Beziehungen zwischen Menschen und Natur, besonders was das Meer angeht, reden, und auch wie sie, als Repräsentanten vom gleichen Genre, jedoch in zwei verschiedenen Literaturepochen, darüber sich äußern. Die Heranziehung vom Orpheus' Gesang kann hier unseren Ausgangspunkt für die folgenden knappen Beobachtungen derart liefern: Ist das Meer in der *Argonautika* wirklich etwas Selbstständiges und genau in seiner Selbstständigkeit interessant, aber auch

¹ Die oben zitierte Stelle enthält, seinerseits, eine von den ziemlich wenigen Verwendungen von θάλασσα. Noch diese erste lexikalische Bemerkung könnte als ein Unterschied zwischen Apollonios und Homer betrachtet werden: Apollonios interessiert sich schon weniger von der See im abstrakten Sinne, er beschreibt sie vor allem funktionell, als der Weg durch das Wasser, der einfach (trotz aller Gefahr und Unklarheit, der er darbietet) verschiedene Orte auf dem Festland verbindet. Deshalb ist eher ποντός Grundbegriff mit Bedeutung "Meer" in der *Argonautika*.

gefährlich, auf einmal "süß und bitter"², wie wir es bei Homer und gewissermaßen sogar in der klassischen Zeit auffinden?

Sehen wir zuerst wie die beiden Dichter im großen und ganzen den Stoff behandeln. Die *Argonautika* erzählt von einer langen Meeresreise mit einem bestimmten Ziel und mit erwartetem Erfolg, wie wir zu beweisen versuchen werden. Homer seinerseits beschreibt in der *Ilias* die Ereignisse nach einer längeren Seefahrt – die nach Troia, nicht aber die Fahrt allein, und in der *Odyssee* – eine lange Rückkehr, zersplittert aber in mehreren kleineren Seereisen und der Blick scheint immer auf deren eher unerwartet glückliches Ende gesetzt zu sein, und außerdem bleibt das homerische Umherwandern der See selbst immer noch sehr exotisch. Auch solche zu allgemeine und gedachte Feststellung erlaubt uns einen ersten Unterschied zwischen den beiden Autoren herauszuziehen: es scheint, daß die von Apollonios geschilderte Helden schon ruhiger längere Seereisen unternehmen, da das Meer für die hellenistischen Menschen mehr bekannter geworden ist. Deshalb ist die Seereise kein großes Abenteuer mehr, deshalb sind die Argonauten natürlicher "Wanderer durch das Salzwasser" genannt: der Bebrykenkönig sprach sie genau mit ἀπίλαγκτοι an (A. R. II, 11), also mit einem Attribut, welches in Homer nicht zu finden ist.³

Apollonios erzählt aber eine uralte Sage, einen Mythos und wir erwarten, daß auch angesichts des Bildes des Meeres er eine alte Ansicht darstellen sollte. Obgleich ist es unmöglich, daß er die ganze Erfahrung der Griechen zwischen der Zeit von Homer bis in seiner eigenen Gegenwart nicht irgendwie wiedergibt. Deshalb wird der Vergleich in dieser Beitrag eher genau zwischen der zwei Literaturepochen durchgeführt werden und nicht zwischen der Zeit von den Argonauten und der von den Heroen von Homer, obwohl der Zug der Argonauten (eine oder sogar zwei Generationen) früher als dieser nach Troia fand statt. Andererseits, das Epos ist nicht das beliebteste hellenistische Genre und deswegen hat sich Apollonios bemüht ein fleißiger Nachfolger von Homer zu sein und es wird gewöhnlicherweise anerkannt, daß er keinen wesentlichen eigenen Beitrag erreicht hat.⁴ Für die Ziele unseres Textes werden wir aber versuchen genau die Erfindungen von

² Nach Platon, Nom. 705 a: πρόσκοικός γὰρ θάλαττα χώρα τὸ μὲν παρ' ἐκάσῃν ἡμέραν ἦδύ, μάλα γε μὴν ὄντως ἀλυμρὸν καὶ πικρὸν γειτόνημα.

³ Obwohl noch im zweiten Vers der *Odyssee* die Form πλάγῃθι verwendet ist, um das Schweifen von Odysseus zu benennen.

⁴ In diesem Sinne bemerkt auch A. Lesky, daß "...Apollonios auch dort, wo er in den Beiwörtern von Homer abweicht, im großen und ganzen in dessen Vorstellungsbereich bleibt, ohne wesentliche Prägnanz zu erreichen" (Lesky, *Thalassa*, 255). Diese Aussage betrifft vor allem den Stil von Apollonios und das werden auch unsere Beobachtungen beweisen, was aber die Vorstellung vom Meer im allgemeinen angeht, behaupten wir, daß etwas wesentlich Neues zu spüren ist.

Apollonios zu verfolgen, und nicht nur was Lexik und Stilistik angeht, sondern eher die Vorstellung vom Meer im allgemeinen. Deshalb werden wir uns auf einigen Stellen von *Argonautika* konzentrieren, die eine bedeutsame Rolle für die Entdeckung dieser Vorstellung spielen, aber auch für die Charakteristika vom späteren Epos und von den Stimmungen der hellenistischen Epoche überhaupt repräsentativ sind.

Im Zusammenhang mit der schon größeren Erfahrung der Griechen im Schiffwesen und in Seefahrten steht zunächst die Rolle, die das Schiff Argo in der *Argonautika* spielt. Noch sein Name deutet auf eine sicherere und schnellere, das bedeutet auch – gefahrlose – Fahrt hin. "Schnell" und / oder "glänzend" ist Argo genannt,⁵ schnell bewegend ist es noch bei der Ausfahrt der Argonauten beschrieben und dafür ist von Apollonios mit Leichtigkeit das Adverb *ρίμφο* verwendet (A. R. I, 387: ἡ δ' ἔσπετο Πηλιῖς Ἀργὸν ῥίμφο μάλ'). Dieses Adverb ist auch von Homer benutzt; dort wo es aber ein Schiff oder überhaupt die Bewegung durch das Meer beschreibt, passiert das nur in Sonderfällen, wie z. B. um die Geschwindigkeit, mit der Odysseus und seine Freunde an den Sirenen vorbei fuhren (Od. 12, 182), oder die Fahrt des Schiffes mit dem die ausgezeichneten Seeleute, die Phäaken, Odysseus nach Ithaka geschickt haben (Od. 13, 83; 88), zu schildern. Bei Apollonios finden wir dasselbe Adverb auf einigen weiteren Stellen (z. B. A. R. II, 1230; III, 1270), wo damit wieder den Anfang des Fahrtes und die Bewegung des Schiffes geschildert ist (z. B. A. R. III, 1270), und wir dürfen diese Definition von Argo als eine – wenigstens gewissermaßen – Anspielung für das selbstverständlich glückliche Ende der Fahrt des schnellen Schiffes bewerten.

Außerdem, zunächst eben durch ihr Schiff erhielten die Argonauten göttliche Unterstützung. Argo wurde von Athena geleitet und der Sage nach, die Göttin hat noch beim Schiffbau geholfen, Argo wurde eigentlich nach dem von der Göttin gewählten Schiffbauer Argos benannt und erhielt von Zeus' Tochter ein heiliges Stück Holz von der Eiche in Dodona, das sprechen konnte⁶:

αὐτὴ γὰρ καὶ νῆα θοῖην κάμει· σὺν δὲ οἱ Ἄργος
τεῦξεν Ἀρεστορίδης κείνης ὑποθημοσύνησιν.
τῷ καὶ πασάων προφερεστάτῃ ἔπλετο νηῶν
ὄσσαι ὑπ' εἰρεσίησιν ἐπειρήσαντο θαλάσσης.

(A. R. I, 111-114)

⁵ Ἀργὸ > ἄργος

⁶ Vgl. Apollod. 1, 110, 1-7: ἐπὶ τούτῳ πεμπόμενος Ἰάσων Ἄργον παρεκάλεσε τὸν Φρίξου, κακείνους Ἀθηνᾶς υποθεμένης πεντηκόντορον ναῦν κατασκεύασε τὴν προσαγορευθεῖσαν ἀπὸ τοῦ κατασκευάσαντος Ἀργῷ· κατὰ δὲ τὴν πρόραν ἐνήρμοσεν Ἀθηνᾶ φωνήεν φηγοῦ τῆς Δωδωνίδος ξύλον. ὡς δὲ ἡ ναὺς κατασκευάσθη, χρωμένῳ ὁ θεὸς αὐτῷ πλεῖν ἐπέτρεψε συναθροίσαντι τοὺς ἀρίστους τῆς Ἑλλάδος.

Die Tatsache, daß Apollonios hier ein homerisches Attribut (προφερεστάτη, "weit überlegen") verwendet, führt uns zu einer Stelle von *Odyssee*, wo das Schiff der Argonauten wieder sehr hoch bewertet ist⁷ – als das einzige Meerüberquerende Fahrzeug, das die Durchfahrt durch die Plankten bezwungen hat:

οἷη δὴ κείνῃ γε παρέπλώ ποντοπόρος νηὺς
 Ἀργῶ πᾶσι μέλουσα, παρ' Αἰήταιο πλέουσα.
 (Od. 12, 69-70)

Interessant ist weiterhin auch das Ende der Fahrt der Argo. Sie endet mit einer fröhlichen Landung am Ufer von Pagasae (ἄσπασίως ἀκτὰς Παγασηίδας εἰσαπέβητε. – A. R. IV, 1780). Diese Fröhlichkeit kommt aber nicht nur von der Tatsache, daß die Argonauten von keinem Sturm auf ihrem Weg von Aegina aus überrascht wurden (... ἐπεὶ οὐ νό τις ὑμῖν ἄεθλος / αὐτίς ἀπ' Αἰγίνῃθεν ἀνερχομένοισιν ἐτύχθη – A. R. IV, 1776-7), sondern ist eher eine Verallgemeinerung ihrer Erfolge während des ganzen Unternehmens auf der Suche nach dem Goldenen Vlies, bekannt als die Argonautika.

Die Hypothese, daß die von Apollonios beschriebene Welt schon mehr den Menschen bekannt war, und zwar in ihrer Gesamtheit, konnte auch durch manche Gleichnisse wie das folgende aus dem Zweiten Buch der *Argonautika* bewiesen werden. Nach dem Sieg der Argonauten über die Bebryken überwinden sie auch die nächste Seegefahr dank der ausgezeichneten Fertigkeiten von Tiphys. Die Gefahr kommt von einer Woge mit einem hohen Gebirge verglichen (ἡλίβατω ἐναλίγκιον οὐρεῖ κῦμα). Eben diese Gewandheit die selbständigen (nach dem Orpheus' Gesang) Naturelemente zusammen darzustellen erlaubt uns zu denken, daß in der *Argonautika* das Meer nicht mehr etwas zu Ungewöhnliches ist, die Gefahr im Meer konnte sogar geringer als manches Gefährliche auf dem Festland sein; das Meer allein ist nicht mehr so gewalttätig. Das oben skizzierte Bild ist, andererseits, von Lesky als Beispiel dafür gegeben, daß die hellenistische Schilderung "das abseits Gelegene aufsucht und im Ungewöhnlichen, Mirakulösen starke Wirkungen erreicht".⁸ Unserer Meinung nach, bedeutet das eigentlich, daß die See *per se* nicht mehr etwas (genug) Mirakulöses war.

Ähnlichkeiten mit Homer oder Abweichungen von seiner Konzeption könnten natürlich auch dort gefunden werden, wo es um die Psychologie der

⁷ Diese erste Erwähnung von Argo könnte weitere Beobachtungen zum unseren Thema liefern: Selbst Homer anerkannte, daß der Zug der Argonauten wirklich glücklicher als die spätere Seereisen seiner Heroen war – das kann als eigenartiger Widerspruch zur unserer Anfgsthese betrachtet werden, aber obwohl der Ruhm von Argo zweifellos vorapollonianisch war, hat der Dichter, unserer Meinung nach, diesen Ruhm auch durch seine hellenistischen Weltansicht vertieft.

⁸ Lesky, *Thalassa*, 260.

Beziehungen zwischen Meer und Mensch geht, oder besser gesagt – der Hellenismus hat freilich die noch seltenen bei Homer Gefühlsschilderungen aufgenommen und sie weiter entwickelt. Und so finden wir in der *Argonautika* den Mensch wieder oft am Gestade des Meeres. Nur ein Beispiel soll reichen um die Bedeutung dieser Situation zu betrachten: im Dritten Buch beschreibt Iason vor Medeia die klagenden am Ufer des Meeres Mütter und Frauen der Argonauten (ἡρώων τ' ἄλοχοι καὶ μητέρες, αἱ νῦν ποῦ ἤδη / ἡμέας ἠτιόνεσσιν ἐφεζόμεναι γοάουσιν – A. R. III, 994-5). Und soweit wir daran zielen, etwas Neues bei Apollonios im Vergleich zu Homer zu finden, würden wir hier die folgende Interpretation vorschlagen: für den hellenistischen Dichter scheint es logischer, daß die auf dem Festland Gebliebene klagen und die Fahrende vermissen⁹, während bei Homer finden wir öfter die Fahrende selbst, seien sie die Krieger vor Troia oder selbst Odysseus, am Gestade der unklaren Perspektive des Rückwegs willen klagend.

Hier sollen wir natürlich auch an Iason und Medeia als ein Muster von Personenbeziehungen, die von großen Unternehmen durch das Meer wie der Fahrt der Argonauten, oder dem Troianischen Krieg abhängig geworden sind, denken. Auch für Apollonios ist das Meer ein enormer Raum, der die Menschen trennen, aber auch verbinden kann: in der Geschichte von Iason und Medeia, wie auch in der von Odysseus und Penelope, können wir beides finden. Und das ist nicht nur von der Rolle der See – buchstäblich gemeint – als der Weg zwischen den verschiedenen Teilen der bekannten Welt bedingt, sondern kann das Salzwasser auch im metaphorischen Sinne das Leben auf dem Festland erleichtern, aber auch stören.

Wenn wir das Gemeinsame zwischen Homer und Apollonios als Schöpfer vom Großepos betrachten wollen, ist es unvermeidlich weiter die Frage zu untersuchen, was für eine Stelle die See in der Gesamtstruktur des Sujets bei den beiden Autoren aufnimmt. Hierfür sollen wir zunächst die expliziten Aussagen derer Autorenzwecke verfolgen. In den ersten Versen der *Argonautika* lesen wir:

νῆα μὲν οὖν οἱ πρόσθεν ἐπικλείουσιν αἰετοὶ
 Ἄργον Ἀθηναίης καμέειν ὑποθημοσύνησιν.
 νῦν δ' ἂν ἐγὼ γενεήν τε καὶ οὔνομα μυθησαίμην

⁹ Das passiert natürlich auch in den homerischen Epen und hier reicht z. B. das berühmte Gleichnis mit Penelope und den wenigen glücklich geretteten Schiffbrüchigen, wenn sie Odysseus nach der ganzen langen und traurigen Erwartung schon erkannt hat, herangezogen werden (Od., 23, 233-240).

ἠρώων, δολιχῆς τε πόρους ἄλός, ὅσσα τ' ἔρεξαν
 πλαζόμενοι: Μοῦσαι δ' ὑποφήτορες εἶεν αἰοιδῆς.
 (A. R. I, 18-22)

Hier entdecken wir zuerst eine mögliche Abgrenzung Apollonios' von den "οἱ πρόσθεν αἰοδοί", von den ehemaligen Sängern, die von Athena's Hilfe für Argo gesungen haben; Apollonios selbst will aber eher von den Menschen und von den langen Wege des Salzwassers, durch die die Heroen gewandert haben, singen.¹⁰ Obgleich hier noch keine feste Bewertung vom Ernst des Zuges der Argonauten – genau als eine Meeresreise – zu spüren ist, ist die gesuchte thematische Nähe zur *Odyssee* unverkennbar zu finden, die auch lexikalisch betrachtet werden kann. Der Ausdruck πόρους ἄλός finden wir in der *Odyssee* dort, wo Odysseus vor Alkinoos festlegt, daß das Treffen mit Szylla und Harybdis für ihn die schlimmste aller Prüfungen, die er durch die Wege des Meeres erlebt hatte, war: οἰκτιστον δὴ κείνο ἐμοῖς ἴδον ὀφθαλμοῖσι· πάντων, ὅσσ' ἐμόγησα πόρους ἄλός ἐξερεείνων. – Od. 12, 258-259.¹¹ Das ist aber nicht der gewöhnlichste homerische Ausdruck mit dieser Bedeutung – also wieder geraten wir in einen, möglicherweise unbewussten, Versuch von Apollonios im Vorstellungsbereich von Homer zu bleiben, aber auch eine Abgrenzung von ihm eben dort zu schaffen, wo er gemäß der gesamten, auch wissenschaftlichen, Erfahrung seiner Zeit Situationen, Orte oder seltsame fremde Gewohnheiten, die den Argonauten während derer Fahrt mit Argo bekannt wurden, nicht mehr so abenteuerlich wie Homer schildert, obwohl er im großen und ganzen sogar seinen Wortschatz verwendet.

In dieser Hinsicht, als eine letzte Schlussfolgerung dürfen wir hinzufügen, daß das ruhigere Apollonianische Meeresbild teilweise auch von den höheren Literarizität vom Apollonianischen Epos bedingt ist. Apollonios verwendet z. B. die homerischen Formula schon nicht nur dort, wo er sie für die Versstruktur braucht, sondern eher mit der Absicht sich als Nachfolger von Homer und von den Besonderheiten seines epischen Stils zu zeigen und deswegen modifiziert sie häufig, wobei sie aber wenigstens einen Teil von

¹⁰ Genau in diesem Punkt kann der Vergleich mit Homer und mit dem Beginn der *Odyssee* gemacht werden: Ἀνδρα μοι ἔννεπε, Μοῦσα, πολύτροπον, ὃς μάλα πολλά πλάγχθη / ἐπεὶ Τροίης ἱερὸν πολίεθρον ἔπερσε (Od., 1, 1-2) usw. Und überhaupt ist die Parallele mit der *Odyssee*, und nicht mit der *Ilias* fruchtbarer, weil auch unsere knappe Beobachtungen gezeigt haben.

¹¹ Aufgrund dieses und weiterer Beispiele schliesst И. В. Рыбакова, daß Apollonios lexikalisch näher zu Homer eben dort bleibt, wo er eine explizite Parallele zwischen dem Zug der Argonauten und den Abenteuern von Odysseus ziehen wollte und besonders dort, wo er bestimmte homerischen Episoden wiedergibt (Рыбакова, *passim*). Diese Aussage finden wir für berechtigt und sehr interessant und bei einer ausführlicher Untersuchung würden wir auch weitere Betrachtungen in dieser Richtung machen.

ihrer originellen sinnlichen Kraft verlieren. Aber, obwohl begründbar und wertvoll, ist diese Schlussfolgerung nicht so bestimmend für unseren interpretativen Ziel, weil wir eher zu schliessen versucht haben, daß Apollonios die homerische Lexik bei der Beschreibung der See meisterhaft und plastisch verwendet, aber das wirklich Eigentümliche in seiner Vorstellung vom Meer besser als eine Gesamtkozeption durchzuschauen ist.

Literatur:

Apollodori Bibliotheca, ed. R. Wagner, Leipzig: Teubner 1894.

Apollonii Rhodii Argonautica, ed. H. Fränkel, Oxford: Clarendon Press 1961.

Apollonius Rhodius, The Argonautica, with an English translation by R. C. Seaton, Cambridge & London: Harvard University Press & William Heinemann (The Loeb Classical Library) 1988 (1912¹).

Homeri Odyssea, ed. P. von der Mühl, Basel: Helbing & Lichtenhahn 1962.

Lesky A., Thalassa, Der Weg der Griechen zum Meer, Wien: Rudolf M. Rohrer 1947.

Панова Н., Омировите герои и морето, В: Ах, Мария, бр. 15, 2003, 156-178.

Рыбакова И. В., О роли формул в "Аргонавтике" Аполлония Родосского, В: Индоевропейское языкознание и классическая филология – X. Материалы чтений, посвященных памяти профессора И. М. Тронского, Санкт Петербург 2006, 244-246.